

Diakonie 

Bayern

ARBEITSHILFE FÜR DEN GOTTESDIENST

Frühjahrs-
sammlung
2014

Altenpflege



Titel	Seite 1
Inhaltsverzeichnis und Vorwort	Seite 2
Hinführung	Seite 3
Begrüßung	Seite 4
Eingangslied und Psalm	Seite 5
Kollektengebet	Seite 6
Predigt	Seite 7
Liedvorschläge	Seite 15
Fürbitten	Seite 16
Segen	Seite 18
Download-Adresse	Seite 19
Quellenangaben und Impressum	Seite 20

Wir haben in dieser Broschüre Gottesdienstbausteine für die Frühjahrssammlung 2014 mit dem Motto „Liebvolle Pflege braucht unseren Beitrag“ zusammengestellt. Die Pflege alter Menschen ist eines der Kernarbeitsgebiete der Diakonie. Und der Bedarf wächst.

Wir freuen uns, wenn Sie damit arbeiten können und möchten uns schon jetzt für Ihr Engagement für die Dakonie in Bayern bedanken.

Peter Munzert, Pfarrer
Persönlicher Referent des Präsidenten

Sabine Hellwig
Sammlungen



Gottesdienstentwurf für die Frühjahrsammlung 2014 am Sonntag Judika, 6. April 2014 zum Thema Pflege

Hinführung

Der Predigtvorschlag zum Abschluss der Sammlung weicht von der liturgischen Ordnung des Sonntages Judika ab, der von den Themen des Gehorsams und der christologischen Opfertheologie bestimmt ist. Alternativ wird die Altenpflege in den Blick genommen. Die Motive des Trostes, der Geborgenheit und der Zuversicht aus Psalm 121 werden aufgenommen. Inhaltliche Hinweise zur Pflegekampagne konkretisieren die Predigt.



Trinitarischer Gruß

Wir feiern diesen Gottesdienst im Namen Gottes, der uns alle mit unverwechselbarer Würde schuf, im Namen Jesus Christ, der uns durch Höhen und Tiefen begleitet, und im Namen des Heiligen Geist, der uns belebt und ermutigt, jeden Tag wie ein Geschenk zu feiern.

Begrüßung in freier Form

Liebe Schwestern und Brüder,
mit dem heutigen Sonntag geht die gemeinsame Pflegekampagne der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern und des Diakonischen Werkes Bayern zu Ende. Eine liebevolle Pflege und eine deutliche Aufstockung der gesetzlichen Pflegeversicherung sind zentrale Themen der Kampagne. Dazu braucht es die Unterstützung aller. Dazu dient auch die Frühjahrssammlung des Diakonischen Werkes in der vergangenen Woche. In diesem Gottesdienst soll uns das Thema Pflege noch einmal begleiten.



Eingangslied

EG

165 Gott ist gegenwärtig

166 Tut mir auf die schöne Pforte

437 Die helle Sonn leucht jetzt herfür

443 Aus meines Herzens Grunde

Eingangpsalm

EG

786 Psalm 121 (russischer Psalmton) oder 787

772 Psalm 91

741 Psalm 23





Kollektengebet

Ewiger und barmherziger Gott,
du gibst uns Menschen,
was wir zum Leben brauchen.
Lass uns deine Gaben gerecht verteilen
und dabei auf die Menschen achten,
die auf deine Hilfe vertrauen.
Darum bitten wir durch Jesus Christus,
unseren Herrn und Bruder.
Amen

Guter Gott,
auf dich können wir immer vertrauen.
Du begleitest uns in unserem Leben.
Öffne unsere Herzen für dein Wort,
gib uns die Gaben deines Geistes
und lass uns deinen Wegen folgen.
Dies bitten durch Jesus Christus, deinen Sohn,
der mit dir und dem Heiligen Geist, lebt und regiert
von Ewigkeit zu Ewigkeit.
Amen.



Predigt über Psalm 121

Liebe Schwestern und Brüder,

mit dem „Alter kommt der Psalter“, so sagt es eine seelsorgerliche Weisheit. Und tatsächlich, die Psalmen bieten so viel Lebensweisheit und Trost, dass sie im Alter – aber natürlich nicht nur dann – zu einer schier unerschöpflichen Kraftquelle werden. Viele von uns haben im Konfirmandenunterricht den Psalm 121 auswendig gelernt. Einen Psalm, der von Geborgenheit, von Trost und Zuversicht spricht. Ein Psalm, der das Leben begleitet, sei es in Stunden des Glücks, sei es in Zeiten der Not oder sei es auch in der Nähe des Todes.

Psalm 121

1 Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen.

Woher kommt mir Hilfe?

2 Meine Hilfe kommt vom HERRN,
der Himmel und Erde gemacht hat.

3 Er wird deinen Fuß nicht gleiten lassen,
und der dich behütet, schläft nicht.

4 Siehe, der Hüter Israels
schläft und schlummert nicht.

5 Der HERR behütet dich;
der HERR ist dein Schatten über deiner rechten Hand,

6 dass dich des Tages die Sonne nicht steche
noch der Mond des Nachts.

7 Der HERR behüte dich vor allem Übel,
er behüte deine Seele.

8 Der HERR behüte deinen Ausgang und Eingang
von nun an bis in Ewigkeit!



Wovon spricht dieser Psalm? Er spricht von Trost, Trost und nochmals Trost: Gott steht Menschen in Not bei. Er verlässt sie nicht. Er geht mit ihnen. Er tut alles, um Menschen zu behüten und zu beschützen.

In schönen plastischen Bildern wird beschrieben, wie Gott hilft:

Er sorgt dafür, dass Menschen nicht stürzen. Er hütet den Schlaf von Menschen in Not. Er schützt vor der stechenden Sonne und beschattet den Körper. Er bewahrt vor Übel und schützt die Seele. Und am Lebensende ist er wiederum da und gibt das Geleit in die Ewigkeit.

Diese Worte vermitteln eine Sicherheit und eine Geborgenheit, die wir Menschen im Leben brauchen. Gott, der Himmel und Erde gemacht, diesem Gott kann ich vertrauen, diesem Gott kann ich mein Leben in die Hände legen und zwar ganz getrost. Er hat mich geschaffen, ihm verdanke ich mein Leben. Er begleitet mich mein Leben lang und ich weiß mich von ihm getragen, bis zum Tod, ja sogar über den Tod hinaus bis in die Ewigkeit.

In vielen Einrichtungen der Altenhilfe vertrauen Menschen auf diesen Gott, der sie in ihrem Leben begleitet. Seien es Menschen, denen das Laufen schwer fällt, die Angst haben zu stürzen und die helfende Hand suchen, die sie hält. Seien es Menschen, die nachts nicht schlafen können, weil sie sich vor der Dunkelheit fürchten oder von schweren Träumen geplagt werden. Sie brauchen die Gewissheit, dass die Nachtschwester da ist und



später vorbeischaute. Seien es Menschen, die dem Tode nahe sind und nicht wissen, ob sie den nächsten Sonnenaufgang noch erleben werden. Sie suchen nichts sehnlicher als eine Hand, die sie hält. Hat der Pfleger heute noch Zeit für mich?

Pflegekräfte müssen viel leisten. Sie sind nicht nur für Hygiene und Medikamente, für Beschäftigung oder Verpflegung da – das andere ist viel wichtiger. Sie müssen trösten können. Sie müssen für die Seele da sein. Sie müssen schlichtweg menschlich sein, liebevoll pflegen, ihr Herz zeigen – und sie müssen für jeden und jede den richtigen Ton finden, sei jemand sehr still und schwach, sei jemand sehr unruhig und quirlig, oder sei jemand einfach verzweifelt und verloren.

Dazu möchte ich von einer Person, einer älteren netten Dame, erzählen:

Sie war schon weit über 80 Jahre alt und lebte seit einiger Zeit in einem Pflegeheim der Diakonie. Ich nenne Sie Frau Müller. Sie war schwer an Demenz erkrankt. Sie konnte nicht mehr richtig sprechen, ihr Blick war oft starr, in die Ferne gerichtet. Gleichzeitig war sie erfüllt von einer inneren Unruhe. Sie saß seit geraumer Zeit im Rollstuhl. Der Oberkörper wippte immer leicht nach vorne und wieder zurück. Die Hände waren unruhig, die Finger ständig in Bewegung, so als suchten sie Beschäftigung. Wenn eine Schwester kam und ihr den Rücken streichelte, wurde sie wieder ganz ruhig. Sie lehnte sich dann leicht nach hinten zurück und saß entspannt in ihrem Rollstuhl. Die ruhige Stimme der Schwester unterstützte die Entspannung. Sie gewann innere



Ruhe. Betete die Schwester dann ein Vaterunser, so faltete Frau Müller ihre Hände zum Gebet und stimmte wohl innerlich mit ein. Sprechen konnte sie nicht mehr, aber man sah es ihr an, dass sie mitbetete. Es tat ihr auch sichtlich gut, Psalmen aus der Bibel oder Liedverse aus dem Gesangbuch vorgelesen zu bekommen. Sie hörte still und entspannt zu. Der Besuch des Gottesdienstes wiederum war ihr zu aufregend, zu unruhig, zu laut. Sie brauchte die Stille.

Man kann sich gut vorstellen, wie sich ihr inneres Auge zu Gott erhob und Hilfe suchte. Der Blick auf zu den Bergen ist eine schöne Metapher für einen Hilfe suchenden Blick. Im hohen Alter herrscht viel Ungewissheit vor, viel Sorge um die schlechter werdende Gesundheit oder um die verbliebene Selbstständigkeit. Vieles geht nicht mehr so wie früher, das Laufen fällt schwer, das Treppensteigen geht gar nicht mehr, die eigene Körperpflege ist kaum mehr zu schaffen. Wenn so vieles nicht mehr geht wie früher, und man auch weiß, dass es nicht mehr von allein gehen wird, ist das enttäuschend und frustrierend. Es ist schön, wenn dann jemand da ist, zu dem man aufschauen und hinschauen kann, wenn man Hilfe braucht.

Ich denke, wir Menschen brauchen diese Hilfe von zwei Seiten. Es braucht Menschen, die einander beistehen und helfen und es braucht Gottes Hilfe, die Kraft, die aus dem Glauben kommt. Die Worte aus dem Psalm 121, „Meine Hilfe kommt vom Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat“, diese Worte sind so etwas wie ein Bekenntnis. Sie bekennen den Glauben an den allmächtigen Schöpfergott, der Himmel und Erde in der Hand



hält. Dieser Schöpfergott begleitet Menschen durch ihr Leben hindurch, in allen Situationen. Unten am Fuß des Berges, wo die Anstrengung noch bevorsteht, oben am Gipfel, auf der Höhe des Lebens, und schließlich auch dann, wenn es wieder bergab geht, nach unten, wo es dunkler und vielleicht auch dürr oder finster wird. Der Psalm 23 spricht treffend vom finsternen Tal, in dem nicht die Furcht und die Angst vorherrschen, sondern die Zuversicht auf Gott den Menschen Trost schenkt.

Frau Müller hat wohl viel in ihrem langen Leben erlebt. Höhen und gewiss auch so manche Tiefe. Am Ende steht viel Einsamkeit, der Ehemann ist verstorben, auch wenn er im Geiste noch da ist, die Kinder wohnen weit weg und die vertraute Wohnung ist längst geräumt. Das Pflegeheim ist zum neuen Zuhause geworden, zum letzten Zuhause. Aber es ist beileibe noch längst nicht alles zu Ende. Es ist ein neues Zuhause. Auch hier ist Gott nahe, hier begleitet er das Leben. Besonders hier umgibt er Menschen mit seiner segnenden Hand und schenkt Geborgenheit – durch den Glauben und durch andere Menschen.

Wenn eine Schwester oder Pfleger Frau Müller zärtlich über die Wange streichelt, lächelt sie ein wenig. Vorsichtig darf man sie auch umarmen oder über das Haar streicheln. Es gefällt ihr und tut ihr gut. Diese Zärtlichkeit steht freilich nicht im Pflegekatalog, aber sie ist liebevoll. Sie ist das Besondere, das sich Menschen geben können, um gut durchs Leben zu kommen. Sie macht ein manchmal schwer erträgliches Leben für einen Moment schön. Sie unterbricht einen traurigen und schwermütigen Alltag und hellt ihn auf wunderbare Weise auf.

Freilich kann man Zärtlichkeit nicht erzwingen, sie kommt von selbst. Sie ist ganz menschlich und auch ein menschliches Bedürfnis. Nicht nur die Bewohnerinnen und Bewohner brauchen sie, sondern auch die Pflegekräfte. Auch sie müssen einem Menschen in die Armen fallen und Luft holen dürfen. Gehalten und getragen zu werden, das brauchen wir alle, und wir alle auf unsere persönliche Art und Weise.

Der Psalm schließt am Ende mit einer Segensbitte:

7 Der HERR behüte dich vor allem Übel,
er behüte deine Seele.

8 Der HERR behüte deinen Ausgang und Eingang
von nun an bis in Ewigkeit!

Es ist eine Bitte. Die Bitte darum nicht unterzugehen, nicht verloren zu gehen, sich nicht selbst zu verlieren. Menschen mit schwerer Demenz passiert aber genau das. Sie gehen sich selbst verloren. Im Endstadium sind sie zu verwirrt, sich selbst oder andere zu erkennen. Doch drückt diese Bitte auch aus, dass Menschen bei Gott nicht verloren gehen. Sie werden von ihm behütet. Sie werden von ihm getragen. Sie werden von ihm bewahrt, so wie sie einst waren und so wie sie jetzt sind. Ihre Würde ist unveränderlich, auch wenn sich ihre Gesundheit verändert.

Dies zu wissen, ist für uns alle wichtig. Dies gilt natürlich besonders für die Angehörigen, für die Pflegekräfte, aber auch für uns als christliche Gemeinde und Gesellschaft im Ganzen. Wie sollten und können wir die notwendige Hilfe in der Pflege



verweigern, wenn doch die Würde eines Menschen unantastbar und unveränderlich ist. Die Forderung nach einer besseren finanziellen Ausstattung der Pflege, nach einer Erhöhung der Pflegepflichtversicherung macht doch nur deutlich, dass die Menschen in Not es uns wert sind. Und die Zahl dieser Menschen wird steigen: Sie wird in den nächsten Jahrzehnten von jetzt gut Zweimillionen die Dreimillionengrenze übersteigen. So viele Menschen werden dann auf Pflege angewiesen sein. Das sind vielleicht Sie selbst, vielleicht Ihre Eltern, Ihre Tante, Ihr Onkel, Ihre beste Freundin.

Weil es zu einer menschlichen Gesellschaft dazu gehört, füreinander da zu sein und füreinander einzustehen, ist es keine Frage, dass die Pflege einfach gut genug bezahlt gehört und ausreichende Mittel braucht. Die liebevolle Pflege von Frau Müller braucht Zeit. Eine liebevolle Geste wie das Streicheln der Wange kann nicht in der Hektik der alltäglichen Pflege geschehen. Und auch Pflegekräfte brauchen zwischendurch einmal einen Moment Zeit zum Atem holen.

Stimmen die Rahmenbedingungen, dann können auch Pflegekräfte ihr segensreiches Tun richtig entfalten. Es gehört zu Ihrer Ausbildung dazu und wir alle erwarten auch, dass Pflege und Betreuung nicht einfach nach Schema F und im Minutentakt ablaufen, sondern dass der Blick auch einmal in die Tiefe geht, dass die Seele einer Person zählt. Frau Müller und alle anderen sollen sich so wohl wie möglich fühlen. Sie sollen Geborgenheit und Sicherheit spüren. Sie sollen spüren, so sagt es der Psalm 121, dass auch ihr Ausgang in die Ewigkeit gesegnet sei. Dies



geht aber nur dann, wenn dazu in der Pflege auch der Raum, die Zeit und die Muße sind. Und diese Rahmenbedingungen sicherzustellen, das ist unsere Aufgabe. Dazu helfe uns Gott.

Amen

Liebe

Geborgenheit

Würde



Lieder vor und nach der Predigt:

EG

634 Laß uns in deinem Namen, Herr

395 Vertraut den neuen Wegen

391 Jesu, geh voran

398 In dir ist Freude

420 Brich mit dem hungrigen dein Brot

Kommt, atmet auf!

075 Wo Menschen sich vergessen

078 Ein jeder trage die Last des anderen





Guter Gott, du bist für uns Hoffnung und Trost.

Darum bitten wir dich für uns als deine Gemeinde:
Lass uns bereit sein, unseren Glauben mit Wort und Tat zu bezeugen,
damit wir für andere Menschen da sind, die unsere Hilfe brauchen.

Wir bitten dich, erhöre uns.

Wir bitten dich, für alle Menschen, die an Demenz erkrankt sind,
für Menschen, die Pflege und Hilfe im Alltag brauchen.
Lass sie nicht verzweifeln und Zuversicht im Glauben finden.

Wir bitten dich, erhöre uns.

Wir bitten dich für alle, deren Angehörigen an Demenz erkrankt sind,
die oft genug erschöpft sind, verzweifeln und mutlos werden.
Lass sie auf dich vertrauen, du begleitest sie auf all ihren Wegen.

Wir bitten dich, erhöre uns.

Wir bitten dich für alle, die in der Pflege arbeiten.
Lass sie deine Liebe an andere weitergeben,
und gib ihnen selbst die Liebe, die sie zum Leben brauchen.



Wir bitten dich, erhöre uns.

Wir bitten dich für alle, die in der Politik und Pflege
Entscheidungen treffen.

Zeige ihnen den rechten Weg und
gib ihnen den Mut die notwendigen Schritte zu tun.

Wir bitten dich, erhöre uns.

Wir bitten dich für uns alle,
lass uns getrost und unverzagt nach vorne blicken.
Mit den Gaben deines Geistes wissen wir uns wohl vorbereitet,
für alles, was Leben noch bringen mag.

Wir bitten dich, erhöre uns.

In der Stille bringen wir die Menschen vor dich, die uns
besonders am Herzen liegen.

Vaterunser...



Gott segne euch:

Er gebe euch Kraft füreinander da zu sein.

Gott behüte euch:

Er halte seine Hände schützend über euch.

Gott lasse sein Angesicht über euch leuchten:

Er leuchte euch den Weg zu euren Nächsten.

Gott sei euch gnädig:

Er gebe euch nur so viel auf, wie ihr tragen könnt.

Gott gebe euch Frieden:

Gott trage euch mit seiner Liebe.

Amen.

Segenslied

EG

170 Komm, Herr segne uns

171 Bewahre uns, Gott

Kommt, atmet auf!

0112 Ihr sollt ein Segen sein



Der Gottesdienstentwurf kann als PDF- und Word-Datei unter folgender Internet-Adresse heruntergeladen werden:

<http://www.diakonie-bayern.de/spende/sammlungen/fruehjahrssammlung/sammlungsmappe.html>



Quellen

Alle Texte stammen von:

Herrn Pfarrer Peter Munzert, Diakonisches Werk Bayern.

Die Liedvorschläge stammen aus:

EG: Evangelisches Gesangbuch,
Ausgabe für Bayern und Thüringen
Kommt, atmet auf!: Liederheft für die Gemeinde,
Gottesdienstinstitut 2011

Alle Materialien zur Frühjahrssammlung 2014 finden Sie zum Download auch auf unserer Homepage unter:

www.diakonie-bayern.de /

Ihre Spende /
Sammlungen /
Fruehjahrssammlung /
Sammlungsmappe

Impressum

Herausgeber: Diakonisches Werk Bayern e.V.
Redaktion: Fachgruppe Kommunikation
Pirckheimerstr. 6 • 90408 Nürnberg
Postadresse: Postfach 12 03 20 • 90332 Nürnberg
Telefon: (0911) 93 54 - 423 • Fax: (0911) 93 54 - 34 423
Email: hellwig@diakonie-bayern.de
Erscheinungstermin: Dezember 2013
Druck: Gutenberg Druck + Medien GmbH, Uttenreuth